



Germanistik in Finnland und Fennistik in den DACH-Ländern Gleiches und Ungleiches gestern und heute

Marja Järventausta

German Studies in Finland and Finnish Studies in German-speaking countries are among the core disciplines of the FI-DACH network. This paper discusses their development into university subjects, their current status as well as their future perspectives. Common to both subjects is that they are firmly rooted in their disciplinary tradition, but have also enriched that tradition through their new university environment. Starting with an overview of the disciplinary genesis and institutionalization of the two subjects, their research and teaching contents will be discussed in more detail. In essence, the focus will be on the special features and substantive emphases of German and Finnish Studies Abroad, as well as on the role of teaching German or Finnish as a foreign language in the university setting. Based on this, some reflections on the relationship between disciplinarity and interdisciplinarity are given, using the examples of German studies in Finland and Finnish studies in German-speaking countries. Finally, it is discussed how these two small subjects can maintain their disciplinary autonomy in the multi- and interdisciplinary scientific community.

Keywords: German and Finnish studies abroad, history of disciplines

1. Einleitendes

Das FI-DACH-Forschungsnetzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, die Erforschung wechselseitiger kultureller Beziehungen zwischen Finnland und den deutschsprachigen Ländern zu vertiefen und zu erweitern. Seine Interessenschwerpunkte sind „neben sprachlichen, literarischen und translatorischen Kontakten jegliche Formen des Kulturaustausches zwischen Finnland und den deutschsprachigen Ländern in Geschichte und Gegenwart“ (FI-DACH-Forschungsnetzwerk). Die universitären Disziplinen, die sich schon in ihrem Selbstverständnis mit den Zielen und Interessenschwerpunkten des Netzwerkes identifizieren, sind die finnische Germanistik und die deutschsprachige Fennistik¹, die somit zu den „Kerndisziplinen“ des Netzwerkes gehören.

Ohne näher auf die definitorische Unschärfe des Begriffs „Disziplin“ (bzw. „wissenschaftliche Disziplin“ oder „Wissenschaftsdisziplin“) einzugehen, orientiere ich mich am Positionspapier *Wissenschaft im Spannungsfeld von Disziplinarität und Interdisziplinarität* des deutschen Wissenschaftsrats und verstehe Disziplinen als Organisationseinheiten der Wissenschaft, die „einen institutionalisierten Rahmen für die wissenschaftliche Weiterentwicklung auf einem bestimmten Gebiet [bilden], das sich durch seine Forschungs- und Lehrgegenstände, Erkenntnisperspektiven, Methoden und Qualitätsstandards von anderen Gebieten unterscheidet“ (Wissenschaftsrat 2020: 8). Ähnlich wie in dem Positionspapier (S. 14) werden im Folgenden die Begriffe „Disziplin“ und „Fach“ synonym verwendet; vgl. hierzu auch die von der Arbeitsstelle Kleine Fächer² formulierten Kriterien für ein eigenständiges wissenschaftliches Fach (Arbeitsstelle Kleine Fächer 2018: 1).

Es wird zu zeigen sein, dass die beiden Fächer, die finnische Germanistik und die deutschsprachige Fennistik, trotz sehr unterschiedlicher Disziplinengese als universitäre Fremdsprachenphilologien auch viel Gemeinsames aufweisen. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, als die universitäre Germanistik in Finnland Fuß fasste, pflegte Finnland enge wissenschaftliche

1 Unter „deutschsprachige Fennistik“ wird hier und im Folgenden die Fennistik im deutschsprachigen Raum, d.h. in den DACH-Ländern verstanden.

2 „Die Arbeitsstelle Kleine Fächer ist eine an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angesiedelte Forschungs- und Serviceeinrichtung. Den zentralen Gegenstand ihrer Untersuchungen bildet die Situation der kleinen Fächer an deutschen Universitäten.“ (Arbeitsstelle Kleine Fächer)

und kulturelle Beziehungen zu Deutschland, weshalb die Stellung der deutschen Sprache in Finnland vergleichsweise stark war (siehe z.B. die Beiträge in Jäntti/Holtkamp 1998). Hinzu kommt, dass auch die internationale Stellung des Deutschen in vielen Domänen noch bis Anfang/Mitte des 20. Jahrhunderts äußerst stark war (siehe hierzu Ammon 1991; 2015). Das Finnische dagegen hat sowohl im internationalen als auch im deutschsprachigen Kontext immer eine Nischenexistenz geführt. Diese Asymmetrie hat sich im Bildungssektor darin niedergeschlagen, dass Deutsch bis Mitte des 20. Jahrhunderts die dominante Fremdsprache in finnischen weiterführenden Schulen war (Haataja 2010: 1655), während Finnisch im deutschsprachigen Raum nie als Schulfach angeboten worden ist. Auch in der fachlichen und universitären Ausbildung ist die Asymmetrie sehr deutlich zu beobachten, und zwar nicht nur im Hinblick auf Angebot und Nachfrage des Deutsch- bzw. Finnischunterrichts, sondern beispielsweise auch im Hinblick auf Lernmaterialien. In letzter Zeit haben diese sehr unterschiedlichen gesellschaftlich verankerten Rahmenbedingungen jedoch an Bedeutung verloren, was sich auch darin zeigt, dass die finnische Germanistik und die deutschsprachige Fennistik gleichermaßen mit aktuellen Herausforderungen um ihre disziplinäre Existenz konfrontiert sind.

Ausgehend von einem Überblick über die Institutionalisierung der Germanistik in der finnischen und der Fennistik in der deutschsprachigen Universitätslandschaft (Abschnitt 2) geht es im Abschnitt 3 um die Forschungs- und Lehrgegenstände der finnischen Germanistik und der deutschsprachigen Fennistik. Einleitend wird das Verhältnis zwischen Inlands- und Auslandsgermanistik bzw. Inlands- und Auslandsfennistik besprochen und darauf aufbauend die Rolle des Deutsch als Fremdsprache- und Finnisch als Fremdsprache-Unterrichts im auslandsgermanistischen und -fennistischen Rahmen diskutiert. Im Abschnitt 4 werden schließlich am Beispiel der finnischen Germanistik und der deutschsprachigen Fennistik Möglichkeiten und Grenzen der Disziplinarität und Interdisziplinarität als Herausforderungen für kleine(re) Fächer angestellt.³ Da der Fokus auf der universitären Germanistik und Fennistik liegt, wird weder auf den Deutsch- und

3 Die Ausführungen basieren auf dem Stand vom Studienjahr 2022/2023.

Finnischunterricht in verschiedenen außeruniversitären Bildungseinrichtungen noch auf den außerdisziplinären Deutsch- und Finnischunterricht an den Sprachenzentren der Universitäten und Fachhochschulen eingegangen.

2. Institutionalisierung der finnischen Germanistik und der deutschsprachigen Fennistik

In der einschlägigen fach- und wissenschaftsgeschichtlichen Literatur wird die Entstehung und Entwicklung von Disziplinen oft als Abfolge von aufeinanderfolgenden Phasen beschrieben. So wird z.B. mit Hilfe der von Laitko (1982: 16–17) postulierten drei grundsätzlichen Stadien der Disziplingenese – die Initial-, Etablierungs- und Konsolidierungsphase – die Entwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache besprochen (Götze et al. 2010: 22 [2001];⁴ siehe auch Henrici 2007: 333–334). Zwischen einer Etablierungs- und Konsolidierungsphase unterscheidet auch Meves (1994) in seinem ausführlichen Artikel zum Institutionalisierungsprozess der Germanistik, ohne jedoch auf Laitko (1982) zurückzugreifen. Paletschek dagegen, deren Fokus auf der Verwissenschaftlichung, Ausdifferenzierung und Institutionalisierung von geisteswissenschaftlichen Disziplinen an deutschen Universitäten im 19. Jahrhundert liegt, geht bei der Institutionalisierung neuer Disziplinen von verschiedenen Etappen aus (Paletschek 2007: 50; siehe auch Paletschek 2010: 229–230):

Der erste Schritt der Institutionalisierung begann meist mit der Habilitation eines Privatdozenten für das neue Fach. Die nächste Station war dann die Errichtung eines besoldeten, planmäßigen Extraordinariats, das nach einigen Jahren zum Ordinariat umgewandelt wurde. Das Ordinariat war dann lediglich Ausdruck der Festschreibung einer bereits akzeptierten Spezialisierung. Wichtig für den Disziplinbildungsprozess waren ferner die Aufnahme des neuen Faches in Prüfungsordnungen und die Gründung von Fachgesellschaften. Die Seminar- oder

4 Götze et al. (2010: 22 [2001]) fügen jedoch – in Klammern – eine Einschränkung hinzu, wenn sie feststellen, dass sich „diese Phasen unschwer auf die Entwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache (in der Bundesrepublik) übertragen“ lassen; siehe auch Blei und Götze (2001: 90–94).

Institutsgründung stellt dann eine weitere Station im Verwissenschaftlichungsprozeß dar [...]. (Paletschek 2007: 50)

Im Institutionalisierungsprozess der finnischen Germanistik und der deutschsprachigen Fennistik finden sich viele Parallelen zu dieser Entwicklung, und die Etappen können in Anlehnung an Laitko (1982) auch als Initial-, Etablierungs- und Konsolidierungsphasen verstanden werden. Allerdings gibt es auch wesentliche Unterschiede, die darauf zurückzuführen sind, dass sowohl Laitko als auch Paletschek die Genese neuer, durch Ausdifferenzierung entstehender bzw. entstandener wissenschaftlicher Disziplinen diskutieren, während es sich im Falle der finnischen Germanistik und der deutschsprachigen Fennistik lediglich um die Einführung einer bestehenden Disziplin in ein anderes Wissenschaftssystem handelt.

2.1. Germanistik in Finnland

Die Etablierung des universitären Deutschunterrichts geht in Finnland auf das Jahr 1706 zurück, als an der im Jahr 1640 gegründeten ersten Universität im geographischen Raum des heutigen Finnland, an der Königlichen Akademie zu Turku, eine Lektorenstelle für Deutsch dauerhaft – allerdings mit einer Pause zwischen 1775 und 1802 – besetzt werden konnte (Korhonen 2020: 106–107).⁵

Die Geschichte der finnischen Germanistik beginnt wesentlich später, nämlich erst in den 1890er Jahren an der Kaiserlichen Alexander-Universität in Helsinki, wohin die Akademie zu Turku im Jahr 1828 verlegt worden war. Die Entstehung und Institutionalisierung der finnischen Germanistik weisen trotz der grundlegend unterschiedlichen Voraussetzungen erstaunlich viele Parallelen zu den von Paletschek (2007: 50; 2010: 229–230) skizzierten Etappen der Disziplinengese in der deutschen Germanistik auf. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren es zum einen engagierte Deutschlektoren, die

5 Schon gegen Ende der 1680er Jahre wurde an der Akademie Deutschunterricht durch Privatlehrer erteilt (Liimatainen 2011: 44–45). – Als Schulfach wurde Deutsch in weiterführenden Schulen zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingeführt, zuerst in den sog. Realklassen der Turku Kathedralschule, nach der Schulreform 1843 in den oberen Grundschulen (fi. *yläälkeiskoulu*) (Joutsivuo 2010: 164, 166). – Zum deutschen Schulwesen in Wiborg im 18. und 19. Jh. siehe Schweitzer (1995: 51–56, 61–66).

durch ihre eigene wissenschaftliche Tätigkeit zur Verwissenschaftlichung des Faches beitragen, zum anderen Wissenschaftler anderer Disziplinen (z.B. der Ästhetik und der neueren Literatur), die nach Studienaufhalten in Deutschland Abhandlungen zu deutschen Themen schrieben. Typisch für das Ende des 19. Jahrhunderts war, dass neuphilologische Fächer noch nicht als eigenständige Fächer, sondern in der Fächerorganisation als Bündel aufgefasst wurden (siehe Paletschek 2007: 53). So musste Werner Söderhjelm, der 1889 erster Privatdozent für romanische Philologie wurde, auch nachdem er zum persönlichen außerordentlichen Professor (1894) und zum Ordinarius der romanischen Philologie (1898) ernannt wurde, weiterhin germanistische Lehrveranstaltungen durchführen. Der Widerstand gegen die Doppelbelastung wuchs mit den wachsenden Studierendenzahlen und führte 1908 zur Aufteilung des Lehrstuhls. Mit der Einrichtung eines eigenen Lehrstuhls für deutsche Sprache (samt vergleichender germanischer Sprachwissenschaft) und deutschsprachige Literatur war der Institutionalisierungsprozess und somit auch die Initialphase der finnischen Germanistik abgeschlossen. Die neue Stelle wurde allerdings erst 1911 besetzt, als Hugo Suolahti zum ersten ordentlichen Professor für germanische Philologie an der Universität Helsinki – und in ganz Finnland – ernannt wurde. (Hyvärinen/Korhonen 2002: 78–80; Korhonen 2020: 108–109, 113–118) In seiner Amtszeit, die bis 1941 dauerte, wurde die Germanistik in Finnland etabliert: Es wurden weitere Professuren in Helsinki und in den 1920er Jahren auch an den beiden Turku-Universitäten⁶ gegründet, die Konturen des Faches wurden in Prüfungsordnungen festgelegt, die Forschungstätigkeit diente zur wissenschaftlichen Fundierung, die Promotionen zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Faches. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts kann schon als Konsolidierungsphase der finnischen Germanistik angesehen werden (vgl. Laitko 1982: 17; Meves 1994: 165–177), denn es wurden an fast allen finnischen Universitäten Professuren für Germanistik, Deutsche Philologie bzw. deutsche Sprache eingerichtet,⁷ Publikationsorgane gegründet, wissenschaftliche Fachtagungen

6 Durch die Gründung der schwedischsprachigen *Åbo Akademi* im Jahr 1918 und der finnischsprachigen *Turun yliopisto* im Jahr 1920 wird hochschulpolitisch der im Grundgesetz vom Jahr 1919 verankerten Zweisprachigkeit Finnlands Rechnung getragen.

7 „[...] seit den 50er Jahren an den Universitäten Helsinki und Jyväskylä, seit den 60er Jahren an den Universitäten Helsinki, Jyväskylä, Oulu, Tampere und Turku,

organisiert. Eine Blüte – zumindest quantitativ gesehen – erlebte die finnische Germanistik um die Jahrtausendwende, wie der Bericht von Korhonen (2008a: 64–65; siehe auch Korhonen 2008b: 18–21) bestätigt:

Gegenwärtig kann Germanistik (einschließlich Übersetzen und Dolmetschen) an acht finnischen Universitäten im Hauptfach studiert werden. An den germanistischen Instituten bzw. in den entsprechenden Fachbereichen dieser Universitäten arbeiten insgesamt 17 Germanistikprofessoren und ca. 65 weitere Mitarbeiter (Dozenten, Assistenten und Oberassistenten). Jährlich werden für die Germanistik an allen Universitäten insgesamt ca. 200 Hauptfachstudierende zugelassen, während sich die Zahl der abgelegten Magisterexamina mit Germanistik im Hauptfach im Jahresdurchschnitt zwischen 100 und 130 bewegt. (Korhonen 2008a: 64–65)

2.2. Fennistik im deutschsprachigen Raum

Die wohl ersten universitären Finnischkurse im heutigen DACH-Gebiet wurden an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität im Wintersemester 1907/08 von dem Dänen Johannes Neuhaus, dem Lektor für skandinavische Sprachen und Verfasser einer kleinen finnischen Sprachlehre, angeboten.⁸ Das

seit den 80er Jahren an den Universitäten Tampere und Vaasa und seit den 90er Jahren an der Universität Joensuu. Darüber hinaus existierte an der Wirtschaftsuniversität Helsinki von 1965 bis 2001 eine außerordentliche Professur für deutsche Sprache“ (Korhonen 2008a: 64).

- 8 Laut Vorlesungsverzeichnissen hat Neuhaus folgende Lehrveranstaltungen abgehalten: im Wintersemester 1907/08 eine dreistündige Lehrveranstaltung „Finnisch für Anfänger, mit besonderer Berücksichtigung der germanischen Lehnwörter“; im Sommersemester 1908, Wintersemester 1908/09 und Sommersemester 1909 „Finnische Übungen (über Aho und Kalevala) mit dem Hauptgewicht auf die Besprechung der germanischen Lehnwörter“; vom Wintersemester 1909/1910 bis Sommersemester 1912 eine einstündige Veranstaltung „Finnisch für Anfänger mit (besonderer) Besprechung der germanischen Lehnwörter“; Wintersemester 1912/1913 und Sommersemester 1913 „Finnisch für Anfänger (nach seiner Grammatik)“ (hierzu *Anzeiger der FUF* (= Finnisch-Ugrischen Forschungen) VII (1907: 45), VIII (1908: 218), IX (1909: 199), X (1910: 91), XI (1911: 18), XII (1912: 129), XIII (1913: 26). – Die Wurzeln der deutschsprachigen Fennistik gehen auf die Universität Dorpat zurück, wo schon

erste Finnischlektorat wurde jedoch 1921 an der Universität Greifswald errichtet, während die Friedrich-Wilhelms-Universität erst ein Jahr später (1922) ihr eigenes Finnischlektorat bekam. Das Berliner Lektorat war jedoch nicht am Nordischen Institut, wo Neuhaus unterrichtet hatte, sondern am Ungarischen Seminar angesiedelt.

Die beiden ersten Finnischlektoren waren finnische Germanisten, die später an der Universität Turku gewirkt haben. Arvid Rosenqvist hatte die deutschlandweit erste Lektorenstelle in Greifswald von 1921 bis 1925 inne, und in Berlin fing als erster Lektor für Finnische Sprache und Kultur Emil Öhmann an. Öhmann kehrte schon 1924 nach Finnland zurück und war an der Universität Turku zuerst als Lehrbeauftragter für Germanische und romanische Philologie tätig, bis er 1925 zum ordentlichen Professor für Germanische Sprachwissenschaft ernannt wurde. 1944 bekam Öhmann den Ruf nach Helsinki, und sein Nachfolger in Turku wurde Arvid Rosenqvist (1944–1957), der übrigens schon 1925 Öhmanns Nachfolger in Berlin war. Auch Hans Fromm, der 1952–1958 an der Universität Turku als Lektor eingestellt und übergangsweise mit der Wahrnehmung von Professoren-aufgaben in der germanischen Philologie beauftragt war, hatte in Deutschland Finnisch unterrichtet, und zwar zwischen 1950 und 1952 an der Universität Tübingen, schon bevor das dortige Lektorat eingerichtet wurde.⁹ Der erste Stelleninhaber des Tübinger Lektorats war Pentti Tilvis (1952–1959), der wiederum 1959 Rosenqvists Nachfolger in Turku wurde. (Internationales Germanistenlexikon 2011 [2003]: s.v. Fromm, s.v. Öhmann, s.v. Rosenqvist; Virtaranta/Tolvanen 1971: 106)

Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Ungarische Seminar in Ost-Berlin schon 1946 seine Tätigkeit als Finnisch-Ugrisches Institut wieder auf, und „[d]er erste Studienplan für Finnougristik mit den Schwerpunkten Hungarologie oder Fennistik datiert von 1947“ (ISH: Geschichte; siehe auch Semrau 2009: 59). In Greifswald kam der reguläre Finnischunterricht nur langsam wieder in Gang, so dass das inzwischen eingestellte Finnischlektorat erst 1956 wieder

Anfang des 19. Jahrhunderts neben dem Estnischen auch Finnisch unterrichtet wurde (siehe Tuchtenhagen 2020: 163–167).

9 Später war Fromm an der Universität München tätig, zuerst als ao. Professor für Deutsche Philologie (1960–1963), dann als o. Professor für Deutsche Philologie und Finnougristik (1963–1987).

neu besetzt werden konnte (Menger 2009: 39–40). An westdeutschen Universitäten wurden in der Nachkriegszeit in raschem Tempo neue Finnischlektorate gegründet: 1947 in Göttingen, in den 1950er Jahren in Tübingen, Hamburg, Köln und an der Freien Universität in West-Berlin, in den 1960er Jahren in Münster und München.¹⁰ In Göttingen, Hamburg, München und Ost-Berlin wurden die Lektorate an finnougrische Seminare angegliedert, in Tübingen an die Indogermanistik bzw. Vergleichende Sprachwissenschaft, in West-Berlin an das Slawische Seminar. In Köln war das Finnischlektorat die ersten 15 Jahre ohne feste institutionelle Anbindung, aber 1967 konnte das Lektorat an das neu eingerichtete Institut für Nordische Philologie mit Finnischer Abteilung angeschlossen werden. (Virtaranta/Tolvanen 1971: 82–109¹¹) Die Lektorate in Tübingen und Münster sowie an der Freien Universität in Berlin sind inzwischen gestrichen worden; das Finnischlektorat in Berlin ist heute am 1994 gegründeten Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität angesiedelt.

Die Gründung der finnisch-ugrischen bzw. finnougrischen Seminare bzw. Institute mit jeweils einem eigenen Lehrstuhl – Berlin (Ost) 1946, Göttingen 1947, Hamburg 1952, München 1965 und Wien 1974 – hat zu einer relativ schnellen Institutionalisierung und disziplinären Etablierung der deutschsprachigen Finnougristik geführt. Förderlich war sicherlich auch, dass die Sprache der führenden Fachzeitschriften und die Publikationssprache der internationalen Finnougristik bis Mitte des 20. Jahrhunderts Deutsch war (siehe hierzu Liimatainen 2011: 48). Im Rahmen der finnougrischen Studiengänge spielten das Ungarische und das Finnische durch die fest etablierten Lektorenstellen eine zentrale Rolle, denn sie waren nicht nur ein Garant für umfassendes Sprachstudium, sondern die StelleninhaberInnen haben auch Veranstaltungen zur ungarischen und finnischen Literatur und Kultur organisiert und somit für umfangreiche fennistische und hungarologische Studieninhalte im

10 Auch an anderen Universitäten wurde in den 1960er Jahren Finnischunterricht auf regelmäßiger Basis angeboten, jedoch ohne Lektorate (z.B. in Bonn seit 1961 und in Bochum seit 1966).

11 Die Einträge zu den einzelnen Universitäten sind von den VertreterInnen der jeweiligen Universität verfasst: Hannu Remes (West-Berlin), Marie-Elisabeth Schmeidler (Göttingen), Mirja Mohtaschemi-Virkkunen (Hamburg), Fritz Keese (Köln), Ilmari Hovila (München), Pekka Lehtimäki (Münster), Pirkko Alava (Tübingen).

finnougrischen Kontext gesorgt.¹² Heute gibt es im deutschsprachigen Raum vier Standorte für finnougriische Studiengänge – Göttingen, Hamburg, München und Wien – mit jeweils einer planmäßigen Professur und einer dem Lehrstuhl zugeordneten planmäßigen Lektoratsstelle für Finnisch (in Hamburg wurde die Stelle allerdings vor einiger Zeit auf eine halbe Stelle reduziert). Ein ausführlicher Überblick über die Entwicklung der Finnischlehrstätte im deutschsprachigen Raum findet sich in Pantermöller (2013).

An der Universität Wien entwickelte sich aus den finnischen Fachinhalten des Diplomstudiums Finno-Ugristik 2003 ein eigenständiger BA-Studiengang Fennistik (Fennistik Wien), aber ansonsten vollzog sich die disziplinäre Verselbstständigung und Institutionalisierung der deutschsprachigen Fennistik nicht als Ausdifferenzierungsprozess aus der Finnougristik, sondern die bis dato einzigen Fennistik-Professuren im deutschsprachigen Raum – in Greifswald und in Köln – wurden im nordistischen bzw. skandinavistischen Fachkontext eingerichtet.

Das im Jahr 1918 gegründete Greifswalder Nordische Institut erhielt schon 1920 eine Finnlandabteilung, die 1922 „als Institut für Finnlandkunde weitgehend selbstständig wurde“ (Fennistik Greifswald). Das Institut für Finnlandkunde zusammen mit dem 1921 gegründeten Finnischlektorat sind wichtige Meilensteine in der Entwicklung der Fennistik zu einem selbstständigen universitären Fach im deutschen Sprachraum. Einen weiteren wichtigen Meilenstein markiert die Einrichtung der ersten Fennistik-Professur an einer deutschsprachigen Universität in Greifswald im Jahr 1977. Der erste Lehrstuhlinhaber war Kurt Schmidt, Begründer und erster Cheflektor des Deutschlektorats beim DDR-Kulturzentrum in Helsinki (Deutschlektorat); er betreute die Professur bis 1993 und widmete sich schwerpunktmäßig den

12 Das Interesse an finnougriischen Sprachen, Völkern und Kulturen hat in den akademischen Kreisen im deutschsprachigen Raum eine wesentlich längere Geschichte als die institutionalisierte Finnougristik, man denke nur an die finnisch-ungarischen Wort- und Grammatikvergleiche von Martinus Fogelius Hamburgensis (1635–1675) im 17. Jahrhundert (siehe z.B. Stipa 1990: 79–80, 87–88, 94–95, 142–143) oder die wegbereitenden Arbeiten des Göttinger August Ludwig Schlözer (1735–1809) zur finnougriischen Forschung (siehe z.B. Farkas 1952) oder die Arbeiten von Wilhelm Schott, der seit 1838 außerordentlicher Professor für altaische, tatarische und finnische Sprachen war, aber mit zahlreichen Publikationen zum Finnischen und Estnischen auch die Finnougristik vertreten hat (siehe z.B. Hasselblatt 2014).

finnisch-deutschen Literaturbeziehungen. Schmidts Nachfolger war Pekka Lehtimäki (1994–1999), ein ausgewiesener Dialektologe, und ihm folgte Sirkka-Liisa Hahmo (2000–2008), die sich vor allem in der historischen Morphologie, Etymologie und Lehnwortforschung profilierte. Der jetzige Lehrstuhlinhaber, Marko Pantermöller, der selbst in Greifswald Fennistik studiert hat und auch dort promoviert und habilitiert wurde, vertritt das Fach mit einer breiten fennistischen Expertise in Forschung und Lehre.

In Köln gründete Fritz Keese, der 1934–1941 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Greifswalder Institut für Finnlandkunde tätig war und zum Thema „Das Bauernhaus in Finnland. Ein Beitrag zur Geschichte des Holzbaues im Ostseeraum“ im Jahr 1941 in Greifswald promoviert wurde, Anfang der 1950er Jahre ein privates Finnland-Institut und erteilte seit 1952 als nebetätiger Lektor Finnischunterricht an der Universität zu Köln. Seit 1967, nach der Gründung des Instituts für Nordische Philologie, bekam der Finnischunterricht einen institutionellen Rahmen und darüber hinaus konnten auf regelmäßiger Basis fennistische Lehrveranstaltungen angeboten werden, weil der neuberufene Professor für Nordische Philologie, Ulrich Groenke (1967–1989), auch Finnougristik mit fennistischem Schwerpunkt studiert hatte. Nach der Emeritierung von Groenke konnte das fennistische Angebot nicht aufrecht erhalten bleiben, und es begannen mühsame Verhandlungen zur Einrichtung einer Professur für Fennistik am Institut für Nordische Philologie. Nach fast zehnjährigen Bemühungen konnte die Professur, die während der ersten sechs Jahre als Stiftungsprofessur durch Fördermittel aus Finnland und Deutschland getragen wurde, durch Marja Järventausta (1999–2022) besetzt werden. (Groenke 2009)

Durch die Gründung der Professuren konnten sowohl in Greifswald als auch in Köln fennistische Studiengänge bzw. Studiengänge mit Fennistik als Schwerpunktfach eingerichtet werden. Heute bietet Greifswald einen Bachelorstudiengang Fennistik (Teilstudiengang im Zwei-Fach-Bachelor), in Köln wird Fennistik auf der Bachelorebene als Studienrichtung im gemeinsamen Bachelorstudiengang Skandinavistik/Fennistik (Teilstudiengang im Zwei-Fach-Bachelor) studiert. Köln bietet einen eigenen Masterstudiengang Fennistik (Teilstudiengang im Zwei-Fach-Master), in Greifswald kann man auf der Masterebene Fennistik als eigenständiges Schwerpunktfach im integrativen Ein-Fach-Masterstudiengang Sprachliche Vielfalt studieren. Darüber hinaus bieten beide Standorte die Möglichkeit, im Fach Fennistik zu

promovieren. An beiden Standorten bildet die Fennistik zusammen mit der Skandinavistik ein eigenständiges Institut innerhalb der Philosophischen Fakultät. Durch die Neubenennung der Institute ist es den beiden deutschen Fennistiken jedoch gelungen, ihre Sichtbarkeit und disziplinäre Selbstständigkeit zu untermauern: Das ehemalige Kölner Institut für nordische Philologie mit finnischer Abteilung heißt seit 2005 Institut für Skandinavistik/Fennistik und das ehemalige Greifswalder Nordeuropa-Institut bzw. die Nordische Abteilung seit 2013 Institut für Fennistik und Skandinavistik.

3. Gegenstände der finnischen Germanistik und der deutschsprachigen Fennistik

Die Institutionalisierung ist zum einen ein Ziel der Disziplinengese, zum anderen bietet sie den notwendigen Rahmen für die Konsolidierung einer wissenschaftlichen Disziplin. Der disziplinäre Ausdifferenzierungsprozess lässt sich an solchen inhaltlichen Parametern wie „eigenen Erkenntnisinteressen“, „eigenen Gegenständen“ sowie „eigenen Analyse- und Untersuchungsmethoden“ festhalten, wie Götze et al. (2010: 30 [2001]) im Hinblick auf Deutsch als Fremdsprache festgestellt haben.¹³ Im Folgenden werden Gegenstände der finnischen Germanistik und der deutschsprachigen Fennistik kurz umrissen und die Notwendigkeit einer Binnendifferenzierung zwischen einer Auslands- und Inlandsgermanistik bzw. -fennistik sowie das Verhältnis der Auslandsgermanistik bzw. -fennistik zu Deutsch bzw. Finnisch als Fremdsprache (im Folgenden DaF bzw. FaF) diskutiert.

3.1. Germanistik – Auslandsgermanistik – Deutsch als Fremdsprache (DaF)

Das Thema der Jahrestagung des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim war 2002 „Deutsch von außen“, und zwei Jahre später, 2004, leitete die Zeitschrift *Deutsch als Fremdsprache* mit dem Beitrag *Inlandsgermanistik – Auslandsgermanistik. Was für einen Sinn hat eine solche Unterscheidung?* von

13 Götze et al. (2010: 30 [2001]) verweisen an dieser Stelle auf Glück (1991), der die Entwicklung von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache seit den 1970er Jahren ausführlich resümiert. Ein aktueller Überblick findet sich in Altmayer (2022), siehe aber auch z.B. Barkowski (2003).

Horst Sitta einen neuen Themenschwerpunkt „Inlandsgermanistik versus Auslandsgermanistik“ ein. Bis 2006 erschien zu diesem Thema eine ganze Anzahl teilweise sehr unterschiedlicher und auch kontroverser Beiträge von In- und AuslandsgermanistInnen. Sitta (2004: 195) stellte in seinem einleitenden Beitrag fest, dass trotz aller Kontroversen große Einigkeit darüber herrsche, dass es in der Inlands- und Auslandsgermanistik „einen gemeinsamen Gegenstandsbereich“ gebe, der „in Literaturwissenschaft und Linguistik“ gegliedert ist; Mediävistik könne dabei als eigenständiger Teilbereich betrachtet werden oder aber als „Wissenschaft von der deutschen Sprache und Literatur in einer bestimmten Epoche der deutschen Geschichte“. Helbig (2005: 5) bemerkte, dass man sich allerdings auch darin einig sei, dass es neben den Gemeinsamkeiten auch Differenzen gibt, die auf unterschiedliche sprachlich-kulturelle Hintergründe und Voraussetzungen sowie auf unterschiedliche Zielsetzungen zurückzuführen seien. So sei z.B. nicht zu übersehen, dass die Auslandsgermanistik eine „Fremdsprachenphilologie“ ist, in der die Sprachkompetenz erst entwickelt werden muss und dass diese „Fremdperspektive“ der Auslandsgermanistik dazu führt, dass die deutsche Sprache kontrastiv zu anderen Sprachen gesehen wird, woraus dann „die große Rolle des kontrastiven Sprachvergleichs“ in der Auslandsgermanistik resultiert (Helbig 2005: 5). Nach Fandrych (2006: 72) beruht der Konsens über den gemeinsamen Kernbereich der Inlands- und Auslandsgermanistik auf der Vorstellung einer disziplinär klar abgrenzbaren Inlandsgermanistik mit der traditionellen Binnengliederung in Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Mediävistik. Diese Vorstellung sei aber unterkomplex, denn

[z]unächst deckt sie eben nur einen Teil der heutigen „Inlandsgermanistik“ ab und grenzt einen (wachsenden) Anteil von interdisziplinär, komparativ, mehrsprachig bzw. interkulturell arbeitenden oder auf verschiedene Weise anwendungsbezogenen Forschungs- und Lehrgebieten aus bzw. nimmt diese nicht als Teil der Kerndefinition wahr. Es handelt sich also um eine verkürzte Wahrnehmung einer durchaus komplexvielfältigen Realität auch in der „Inlandsgermanistik“. (Fandrych 2006: 72)

Diese „verkürzte Wahrnehmung“ übersieht auch oft zwei Gegenstandsbereiche, die auch in der auslandsgermanistischen akademischen Lehre

notwendig sind, nämlich die Vermittlung von Sprach- und Kulturkompetenzen. Greule (2010: 302), der in einem Festvortrag 2008 die finnische Auslandsgermanistik aus seiner inlandsgermanistischen Perspektive besprochen hat, fasst dies wie folgt zusammen:

Die Auslandsgermanistik muss anders strukturiert sein als die Muttersprachgermanistik; die eine Funktionsstelle an einer Universität des Auslandes muss sowohl Sprach- als auch Literatur- als auch Kulturwissenschaft vertreten. Die Basis all dessen sollte aber die Sprachwissenschaft sein. (Greule 2010: 302)

Der erste Satz dieser Zusammenfassung dürfte unter den finnischen GermanistInnen bis dato unumstritten sein, der zweite Satz dagegen nicht. In der Tat ist die periphere Rolle der Literatur und Literaturwissenschaft in Forschung und Lehre der finnischen Germanistik vielfach diskutiert worden (siehe z.B. Breuer/Ursin 2006; Parry 2014). Noch kürzlich hat Reuter (2020: 893) festgestellt, dass die finnische Germanistik nach dem zweiten Weltkrieg „zur reinen Sprachgermanistik“ schrumpfte und dass in Forschung und Lehre „Kultur und Literatur bis heute nur eine randständige Rolle“ spielen. Angesichts der Themenvielfalt von aktuellen Dissertations- und anderen Forschungsprojekten sowie Vorträgen an finnischen Germanistentagungen klingt die Formulierung etwas zugespitzt. Die Priorisierung der Sprachwissenschaft begründete Greule (2010: 302) mit Rückgriff auf Korhonen (1995) u.a. dadurch, dass der Fremdspracherwerb ein notwendiger Teil des Germanistikstudiums sei – nicht zuletzt deswegen, weil eine der wichtigsten Aufgaben der finnischen Germanistik die LehrerInnenausbildung sei – und dass „eine vollkommene Beherrschung einer Fremdsprache eine erstrangige Voraussetzung für das Verständnis verschiedener Aspekte von Literatur und Kultur darstellt“ (Korhonen 1995: 39).

Die zentrale Rolle des Spracherwerbs im Germanistikstudium außerhalb des deutschsprachigen Raums wirft die Frage auf, ob es überhaupt möglich oder sinnvoll ist, einen Unterschied zwischen Auslandsgermanistik und Deutsch als Fremdsprache zu postulieren, zumal zum Gegenstandsbereich von

DaF viel mehr als nur das Lehren und Lernen der deutschen Sprache gehört.¹⁴ Seit den 1990er Jahren zeichnen sich innerhalb von DaF vier Ausrichtungen ab, nämlich 1) die linguistische, 2) die lehr-/lernwissenschaftliche, 3) die landeskundlich-kulturwissenschaftliche und 4) die literaturwissenschaftliche Ausrichtung (siehe Götze et al. 2010: 24–26 [2001]; zur weiteren Entwicklung überblicksartig z.B. Götze 2010). Die linguistische und die literaturwissenschaftliche Ausrichtung vertreten die Kernbereiche der Germanistik, die landeskundlich-kulturwissenschaftliche Ausrichtung fokussiert auf die Kulturkompetenz, die auch ein wesentlicher Bestandteil der Auslandsgermanistik ist, und die lehr-/lernwissenschaftliche Ausrichtung erforscht die Vermittlung der Sprachkompetenz, die wiederum eine wichtige Voraussetzung für ein auslandsgermanistisches Studium ist. Trotz dieser Schnittmengen sind DaF und Auslandsgermanistik nicht gleichzustellen, und Helbig (2005: 8) hat den Unterschied wie folgt in Worte gefasst:

In Wahrheit darf weder DaF zur Auslandsgermanistik hochstilisiert noch die Auslandsgermanistik auf DaF reduziert werden. [...] DaF ist auf den praktischen Erwerb der Sprache und dessen theoretische Reflexion ausgerichtet, die Auslandsgermanistik (wie die Inlandsgermanistik) dagegen auf theoretisches Wissen über die Sprache. (Helbig 2005: 8)

DaF und Auslandsgermanistik schließen sich keineswegs aus, sondern vielmehr ergänzen sie sich, indem sie die gemeinsamen Gegenstandsbereiche aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten und sie mit unterschiedlichen Herangehensweisen und Zielsetzungen angehen. DaF ist, wie die vielfach

14 Seit den 2000er Jahren wird in der einschlägigen Literatur vermehrt anstelle von Deutsch als Fremdsprache vs. Deutsch als Zweitsprache (DaZ) einfach von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF/DaZ, auch DaFZ) gesprochen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich inzwischen „ein breites und integratives Fachverständnis durchzusetzen [scheint], das zwischen einer migrationsorientierten Beschäftigung mit dem Deutschen als Zweitsprache und einem auslandsorientierten Zugang zum Deutschen als Fremdsprache vor allem die Gemeinsamkeiten hervorhebt und sich auch in der geänderten und sich zunehmend durchsetzenden Fachbezeichnung ‚Deutsch als Fremd- und Zweitsprache‘ zum Ausdruck bringt“ (Altmayer 2020: 922). – Da es in diesem Beitrag ausschließlich um den „auslandsorientierten Zugang“ geht, wird die Bezeichnung Deutsch als Fremdsprache bzw. DaF bevorzugt verwendet.

zitierte Formulierung von Weinrich (1979: 1) besagt, ein „Kind der Praxis“, aber das Fach hat sich schon in den 1990er Jahren zu einer selbstständigen wissenschaftlichen Disziplin entwickelt,¹⁵ so dass die Bezeichnung DaF heute doppeldeutig ist, weil „sie sich zum einen auf die Praxis des Lehrens und Lernens der Fremd- oder Zweitsprache Deutsch bezieht, zum anderen aber auch auf die Wissenschaft, die eben diese Praxis zu ihrem Gegenstand hat“ (Altmayer 2020: 920). Dies bedeutet, dass „zwischen der sozialen *Praxis* des Lernens und Lehrens der Fremd- und Zweitsprache Deutsch einerseits und der *Disziplin*, die diese Praxis zum Bezugspunkt und Gegenstand wissenschaftlicher Forschung macht, andererseits differenziert“ werden muss (Altmayer et al. 2021: 3).

Schematisch könnte das sich ergänzende Nebeneinander von DaF und Germanistik im ausländischen Kontext wie folgt skizziert werden:

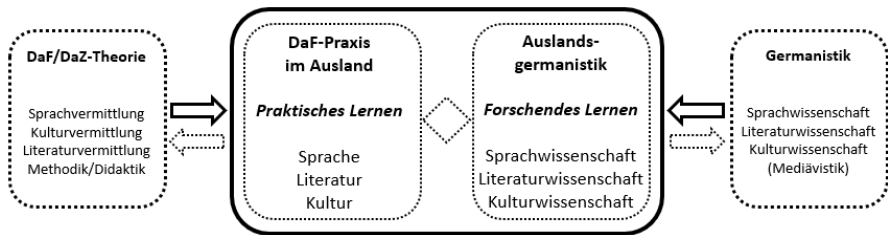


Abbildung 1. Gegenseitigkeit von DaF und Germanistik im auslandsgermanistischen Kontext

Im Zentrum des auslandsgermanistischen Studiums stehen in der Anfangsphase praxisbezogene Lehr- und Lerninhalte, vor allem der vertiefende Spracherwerb als notwendige Voraussetzung für das Studium. Diese Praxis des Deutschlehrens und -lernens wird unterstützt durch die theoretischen Inhalte der lehr- und lerndidaktischen Ausrichtung von DaF, die eben diese Praxis zu ihrem Gegenstand hat (und vornehmlich an den Universitäten im deutschsprachigen „Inland“ gelehrt und erforscht wird). Mit Fortschreiten des

15 Ein kompakter Überblick über die Disziplinengese findet sich z.B. in Altmayer et al. (2021: 4–10).

Studiums gewinnt die vertiefte, forschende Beschäftigung mit den sprach-, literatur- und landeskundlich-kulturwissenschaftlichen Inhalten immer mehr Raum. Die Grenze zwischen auslands- und inlandsgermanistischer Forschung wird immer durchlässiger, so dass die Germanistik insgesamt von der Außenperspektive und den kontrastiv-komparatistischen Grundpositionen der Auslandsgermanistik profitiert. Auch im DaF-Bereich läuft der Input keineswegs eindimensional von DaF-Theorie zu DaF-Praxis im Ausland, sondern neue Vermittlungskontexte – teilweise mit großer sprachgenetischer Distanz zur deutschen Sprache und/oder großer Ferne zur Kultur der deutschsprachigen Länder – geben auch wichtige Anregungen und neue Impulse für die DaF-Forschung insgesamt.

Da die schematische Darstellung lediglich die Wechselwirkungen zwischen DaF- und germanistischen Inhalten im auslandsgermanistischen Kontext illustrieren soll, ist sie grob vereinfacht und kann die komplexe und vielfältige Realität der heutigen germanistischen Lehr- und Forschungslandschaft nicht wiedergeben (vgl. Fandrych 2006: 72). Es liegt auf der Hand, dass nicht nur die Cultural Turns (siehe Bachmann-Medick 2019) die in- und auslandsgermanistischen kulturwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsinhalte erweitert und differenziert haben, sondern dass auch die Errungenschaften der Interkulturalitätsforschung ganz neue Zugänge zu sprach-, literatur- und kulturwissenschaftlichen Lehr- und Forschungsinhalten eröffnet haben (siehe z.B. Schiewer 2020).

3.2. Fennistik – Auslandsfennistik – Finnisch als Fremdsprache (FaF)

Während in der Germanistik ein breiter Konsens darüber besteht, dass Sprach- und Literaturwissenschaft selbstverständlich zum Kern des gemeinsamen Gegenstandsbereichs der Inlands- und Auslandsgermanistik gehören, ist das Verhältnis zwischen der Inlands- und Auslandsfennistik weitaus komplexer, weil Fennistik (fi. *fennistiikka*) in Finnland im engen, ausschließlich sprachwissenschaftlichen Sinne verstanden wird. Trotzdem findet man in der einschlägigen Literatur kaum Hinweise auf die Unterschiede zwischen der Auslands- und der Inlandsfennistik, während das Verhältnis zwischen der Auslands- und der Inlandsgermanistik trotz einer wesentlich größeren Schnittmenge vielfach erörtert worden ist.

So konstatiert z.B. Karlsson (1975) in einer Fußnote zum Titel seines Artikels über das Wissenschaftsparadigma der Fennistik, dass er in Anlehnung an *Nykysuomen sanakirja* („Wörterbuch des heutigen Finnisch“) unter *fennistiikka* lediglich die Erforschung der finnischen Sprache versteht und die anderen ostseefinnischen und finnougri-schen Sprachen ausschließt (Karlsson 1975: 179).¹⁶ Dadurch verdeutlicht Karlsson auf der einen Seite die disziplinäre Selbstständigkeit der Fennistik, unterstreicht aber auf der anderen Seite das ausschließlich sprachwissenschaftliche Disziplinerständnis, indem er eine Abgrenzung zur Literaturwissenschaft, geschweige denn zur Kulturwissenschaft nicht einmal erwähnt. Auch heute wird *fennistiikka* in der eng sprachwissenschaftlichen Bedeutung beispielsweise in *Kielitoimiston sanakirja*¹⁷ und in *Tieteen termipankki*¹⁸ verstanden.

Das rein sprachwissenschaftliche Selbstverständnis, das in den Definitionen zum Ausdruck kommt, hat sowohl inhaltliche als auch institutionelle Gründe. Nach Hakulinen und Leino (2006: 12) war die Fennistik in Finnland nie ein ausgeprägt philologisches Fach, weil Texte nie ihr primärer Forschungsgegenstand waren und Interpretation nie ihre (primäre) Methode. Zwar gehörte zum Gegenstandsbereich des 1850 an der Universität Helsinki gegründeten ersten fennistischen Lehrstuhls neben finnischer und finnougri-scher Sprachwissenschaft auch finnische Literatur und Folkloristik, aber eine Ausdifferenzierung innerhalb des Faches begann schon Ende des 19. Jahrhunderts, als die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft 1892 und die finnische und vergleichende Folkloristik 1898 eigene Professuren bekamen (siehe Ylikoski 2021: 478; Folkloristiikan professorit). Eine weitere Differenzierung erfolgte 1913, als eine neue Professur für die finnische bzw. „einheimische“ und allgemeine Literaturgeschichte gegründet wurde. Seitdem entwickelten sich die fennistische Sprach- und Literaturwissenschaft weitestgehend unabhängig voneinander und etablierten sich als eigenständige Disziplinen, was sich

16 „Käsitteellä ‚fennistiikka‘ tarkoitaa Nykysuomen sanakirjaan liittyen s u o m e n k i e l e n t u t k i m u s t a . U l k o p u o l e l l e j ä ä s i i s m u i h i n i t ä m e r e n s u o m a l a i s i i n j a s u o m a l a i s u g r i l a i s i i n k i e l i i n k o h d i s t u v a t u t k i m u s “ (Karlsson 1975: 179).

17 <https://www.kielitoimistonanajakirja.fi/#/fennistiikka> – *Kielitoimiston sanakirja* ist ein Online-Wörterbuch des Standardfinnischen, herausgegeben vom Institut für die einheimischen Sprachen.

18 <https://tieteen-termipankki.fi/wiki/Kielitiede:fennistiikka> – *Tieteen termipankki* ist eine Open-Source-Terminologiedatenbank des Finnischen.

wiederum in der finnischen Universitätslandschaft durch ihre getrennte Institutionalisierung in eigenen Instituten manifestierte. (Lyytikäinen et al. 2017: 78)

In der Auslandsfennistik ist eine Trennung von sprach- und literaturwissenschaftlichen Inhalten weder sinnvoll noch möglich, vielmehr gehört zum Gegenstandsbereich der Auslandsfennistik selbstverständlich neben der finnischen Sprache und Sprachwissenschaft auch die finnische Literatur¹⁹ und Literaturwissenschaft (siehe Parente-Čapková 2022: 43), so dass der Unterschied zwischen der Inlands- und der Auslandsfennistik fundamental anders ist als der Unterschied zwischen der Inlands- und der Auslandsgermanistik (siehe auch Sommer 2017: 284). Deswegen kann gefragt werden, ob die in Anlehnung an Auslandsgermanistik gebildete und vor allem im deutschen und mitteleuropäischen Kontext benutzte Bezeichnung Auslandsfennistik (fi. *ulkomainen fennistiikka*) überhaupt gelungen ist oder ob man sie doch lieber in Anlehnung an Sommer (2017) und Parente-Čapková (2022) durch „finnische Philologie“²⁰ ersetzen sollte. Im finnischen Kontext ist die gängige, auch vom finnischen Zentralamt für Unterrichtswesen (fi. *Opetushallitus*) benutzte Bezeichnung Finnische Sprache und Kultur (fi. *Suomen kieli ja kulttuuri*) für den universitären Finnischunterricht außerhalb Finnlands, die sowohl für den rein praxisbezogenen Finnisch als Fremdsprache-Unterricht z.B. in Sprachzentren als auch für das wissenschaftliche Studium finnischer Sprache, Kultur und Literatur an finnougrischen und fennistischen Studiengängen verwendet wird.

Obwohl die Geschichte des Finnischunterrichts an ausländischen Universitäten auf das 19. Jahrhundert zurückgeht, wurden die meisten Lektorate erst nach dem zweiten Weltkrieg gegründet (siehe oben). In kurzer Zeit entstanden so viele neue Lektorate, dass 1962 im finnischen Unterrichtsministerium ein eigenes Gremium eingerichtet wurde,²¹ um diese

19 Im auslandsfennistischen Kontext wird unter finnischer Literatur in der Regel nicht nur die finnischsprachige Literatur, sondern auch die in Finnland verfasste und publizierte schwedisch- und samischsprachige Literatur verstanden.

20 Zur „new philology“ im fennistischen Kontext siehe neben Sommer (2017) und Parente-Čapková (2022) auch vor allem Palola (2015; 2020), aber auch Saarikivi (2001) und Lönnroth (2011; 2017).

21 Das Gremium hieß ursprünglich *Ulkomaanlehtorikomitea* („Komitee der AuslandslektorInnen“), nach mehreren Namens- und Organisationsänderungen

Entwicklung zu koordinieren und die Lektorate zu unterstützen; die AuslandslektorInnen (fi. *ulkomaanlehtorit*) organisierten sich 1971 in einem eigenen Verein. (Päivärinte 2006) An der Universität Helsinki wurden schon seit Anfang der 1950er Jahre auf regulärer Basis Finnischkurse für ausländische Studierende angeboten. Die Vermittlungssprache war zuerst Englisch, seit 1961 wurden auf die studentische Initiative „Gesuch um Einrichtung eines finnischen Sprachlehrganges mit deutscher Grundsprache“ hin auch deutschsprachige Kurse angeboten. (Hämäläinen 2017: 10–12)

Im Jahr 1971 erschien der schmale Band *Suomea ulkomailla* („Finnisch im Ausland“; Virtaranta/Tolvanen 1971), der einen Überblick über den universitären Finnischunterricht in 18 Ländern und an 44 Universitäten gab. Der einleitende Artikel geht der Frage nach, warum „AusländerInnen“ überhaupt Finnisch lernen, der abschließende Artikel gibt einen Einblick, wie man Finnisch als Fremdsprache unterrichtet. Diese beiden Artikel gehören zu den ersten, in denen Besonderheiten des FaF-Unterrichts thematisiert werden. Als gut zehn Jahre später der Sammelband *Suomi vieraana kielenä* („Finnisch als Fremdsprache“; Karlsson 1982) erschien, musste der Herausgeber im Vorwort feststellen, dass es noch immer nur wenig Literatur zum FaF-Unterricht gibt.²² Während sich die Situation im Bereich der Unterrichtsmaterialien sehr positiv entwickelt hat, gibt es immer noch nur wenig Literatur zu grundsätzlichen Fragen des Finnischen als Fremd- und/oder Zweitsprache; eine Strukturdebatte, so wie sie in Deutschland schon in den 1990er Jahren geführt wurde (siehe z.B. Henrici/Koreik 1994), fehlt noch gänzlich.

Anfang der 1990er Jahre, als der Bedarf an nichtmuttersprachlichem Finnischunterricht an finnischen Schulen aktuell wurde, wurde der Terminus *suomi toisena kielenä* („Finnisch als Zweitsprache“; im Folgenden auch FaZ) lanciert.²³ Latomaa und Tuomela (1993) setzten sich in ihrem Artikel *Suomi*

wird die Arbeit heute in der Abteilung Finnische Sprache und Kultur im Zentralamt für Unterrichtswesen fortgesetzt.

22 Zu dem Zeitpunkt war schon Karlssons *Finsk grammatik* („Finnische Grammatik“; 1978) erschienen, ein Standardwerk der FaF-Literatur, das seitdem in viele andere Sprachen übersetzt und immer aktualisiert und neu aufgelegt wurde. – Die ersten Dissertationen erschienen erst in den 1990er Jahren: Martin (1995) und Siitonen (1999).

23 Der obligatorische Finnischunterricht in finnlandschwedischen Schulen – *Finska* („Finnisch“) – wird in der FaF/FaZ-Diskussion weitestgehend ignoriert, da Finnisch

toisena vai vieraana kielenä? („Finnisch als Zweit- oder Fremdsprache?“) mit der Terminologie und dem begrifflichen Unterschied zwischen Finnisch als Zweit- und Finnisch als Fremdsprache auseinander und kamen zu dem Schluss, dass eine eindeutige Dichotomie wegen der sehr heterogenen Lehr- und Lernkontexte weder möglich noch sinnvoll ist; alternativ schlugen sie eine skalare Begrifflichkeit mit den beiden Polen Finnisch als Zweit- und Finnisch als Fremdsprache vor, wobei Finnisch als Fremdsprache im prototypischen Fall das Lernen im Klassenzimmer, d.h. außerhalb Finnlands bedeutet, Finnisch als Zweitsprache dagegen den ungesteuerten Erwerb in Alltagssituation in Finnland (Latomaa/Tuomela 1993: 242–243). In der anfänglichen Disziplingenese – so z.B. in mehreren Beiträgen in *Virittäjä* im Jahr 1993 und in Aalto/Suni (1993; 1994) – verliefen die Entwicklungen von Finnisch als Zweit- und Finnisch als Fremdsprache weitestgehend parallel, teilweise sogar ineinander verflochten (siehe den Forschungsüberblick in Aalto/Latomaa/Suni 1997). Auch die Abkürzung S2 (etwa ‚Finnisch zwei‘) wurde für beide Zweige des nichtmuttersprachlichen Finnischunterrichts verwendet (z.B. Aalto/Latomaa/Suni 1997: 530). Der Bedarf an Finnisch als Zweitsprache hat allerdings in den 2000er Jahren rapide zugenommen, sowohl unter Erwachsenen mit Migrationshintergrund als auch im schulischen Umfeld, was dazu geführt hat, dass sich die finnische Forschung dezidiert auf diese Zielgruppen konzentriert, weshalb auch die Abkürzung S2 häufig nur im engeren Sinne als Bezeichnung für Finnisch als Zweitsprache benutzt wird. Viele Erkenntnisse der FaZ-Forschung können selbstverständlich auch im akademischen FaF-Unterricht implementiert werden, aber es gibt auch viele FaF-spezifische Themen, zu denen es noch gar nicht oder nur wenig lehr- und lernwissenschaftliche Forschung gibt. Wünschenswert wären u.a. didaktisch-methodische Analysen finnischer wissenschaftlicher Texte, deren Ergebnisse angewendet werden könnten, um die Vermittlung rezeptiver Kompetenzen zu unterstützen. Denn in auslandsfennistischen Studiengängen werden die Studierenden schon relativ früh mit anspruchsvollen sprach- und literaturwissenschaftlichen Texten konfrontiert, die sich nicht ohne weiteres mit allgemeinsprachlichen Kenntnissen erschließen lassen.

die andere „einheimische“ bzw. Landessprache ist. Aus demselben Grund gilt der obligatorische Schwedischunterricht in finnischsprachigen Schulen nicht als Fremdsprachenunterricht.

3.3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Trotz grundlegender Unterschiede in der Geschichte, Verbreitung und Disziplingenese sind die Gegenstandsbereiche der finnischen Germanistik und der deutschsprachigen Fennistik weitestgehend identisch. Die basale Voraussetzung für das Studium ist eine ausreichende Sprachkompetenz, die während des Studiums vervollkommen werden soll. Finnische Germanistikstudierende verfügen schon zu Beginn ihres Studiums über zumindest Grundkenntnisse in Deutsch, während die meisten deutschsprachigen Fennistikstudierenden ihr Studium ohne jegliche Finnischkenntnisse beginnen, so dass im Curriculum mehr Raum für die Sprachpraxis eingeräumt werden muss. Gemeinsam für beide ist, dass die Curricula selbstverständlich sprach- und literaturwissenschaftliche Elemente enthalten, aber gemeinsam ist auch, dass die sprachwissenschaftlichen Elemente traditionsmäßig stärker vertreten sind als die literaturwissenschaftlichen. Diese Tradition spiegelt sich auch in der neueren einschlägigen DaF- und FaF-Literatur wider, denn z.B. werden in dem Doppelband *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* (Krumm et al. 2010) mit einem Gesamtumfang von über 1800 Seiten nur 70 Seiten für das Kapitel *Die Rolle der Literatur im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* eingeräumt (S. 1530–1601). Von den vergleichsweise wenigen Einzelveröffentlichungen zum Thema Literatur innerhalb von DaF und FaF seien hier Altmayer et al. (2014) für DaF und Mela/Mikkonen (2007) für FaF erwähnt.

In DaF- und FaF-Kontexten wird Literatur nicht selten unter dem Kulturbegriff subsumiert, wie schon die in der in Finnland gängige Bezeichnung *Suomen kieli ja kulttuuri* („Finnische Sprache und Kultur“), die gleichermaßen für die Auslandsfennistik und den Finnisch als Fremdsprache-Unterricht an ausländischen Universitäten benutzt wird, impliziert. Aber auch z.B. Altmayer (2020: 923) erwähnt als Teilbereiche des Faches DaF/DaZ lediglich „Linguistik bzw. angewandte Linguistik des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache, Didaktik/Methodik sowie Kulturstudien“. Allerdings spricht er später (S. 939) von der „neuen Rolle literarischer Texte in DaF und DaZ“ und weist u.a. auf Riedner und Dobstadt (2016) hin, die „für eine literarische Perspektive auf Sprache und Kultur im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ plädieren. Die Rolle der Literatur bei der Vermittlung von finnischer Sprache und Kultur ist auch das Thema eines aktuellen Projekts, das an der Universität Turku angesiedelt ist (Tuntemattomalla päähän?). Die Fokussierung auf die kulturvermittelnde Rolle der Literatur bietet einen multiperspektivischen

Zugang zu den tragenden Säulen des DaF- und FaF-Unterrichts und fördert die Sprach- und Kulturkompetenz der Lernenden. In auslandsgermanistischen und -fennistischen Kontexten könnten darüber hinaus theoretische Ansätze der komparatistischen oder kulturwissenschaftlichen Literaturwissenschaft (hierzu Nünning/Sommer 2004) gewinnbringend eingesetzt werden.

Im Gegensatz zur finnischen Germanistik ist die deutschsprachige Fennistik immer ein kleines Fach gewesen, und nur ganz wenige Universitäten bieten überhaupt fennistische Studiengänge an. Dies spiegelt in gewisser Hinsicht die marginale Rolle der finnischen Sprache nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern im internationalen Kontext überhaupt wider, während die historischen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen die Stellung der deutschen Sprache in Finnland und im europäischen Ausland überhaupt sehr begünstigt haben. Die lange Tradition des Deutschen als Schul- und Universitätsfach außerhalb Deutschlands hat dazu geführt, dass es inzwischen eine gut fundierte, forschungsbasierte Infrastruktur sowohl für den DaF-Unterricht als auch das Germanistik-Studium im Ausland gibt, die auch der finnischen Germanistik zur Verfügung steht und zu der sie auch selbst beitragen kann (siehe Abb. 1 oben). Der Auslandsfennistik fehlt eine solche Infrastruktur oder besser gesagt, sie befindet sich noch im Aufbau. Dies bedeutet, dass in der Auslandsfennistik viele Errungenschaften der Finnisch als Fremd- und Zweitsprache-Forschung für die akademische Lehr- und Lernumgebung adaptiert und/oder ergänzt werden müssen.

4. Finnische Germanistik und deutschsprachige Fennistik: disziplinäre und interdisziplinäre Herausforderungen

Einleitend wurde ein Positionspapier des Deutschen Wissenschaftsrats zitiert, in dem als Charakteristika wissenschaftlicher Disziplinen institutionalisierte Rahmen, spezifische Forschungs- und Lehrgegenstände, spezifische Erkenntnisperspektiven sowie Methoden und Qualitätsstandards aufgezählt werden (Wissenschaftsrat 2020: 8). Später (Abschnitt 3) wurden noch in Anlehnung an Götze et al. (2010: 30 [2001]) eigene wohldefinierte Erkenntnisinteressen, eigene in Forschung und Lehre klar definierte Gegenstände sowie eigene Analyse- und Untersuchungsmethoden als Mindeststandards für eine wissenschaftliche Disziplin erwähnt. Was die Institutionalisierung und auch

eigene, klar definierte Gegenstandsbereiche betrifft, können die finnische Germanistik und die deutschsprachige Fennistik als eigenständige wissenschaftliche Disziplinen angesehen werden. Da aber Grenzen zwischen eigenständigen Disziplinen und Teildisziplinen nicht immer eindeutig zu ziehen sind, hat die Arbeitsstelle Kleine Fächer an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz Kriterien formuliert, mit deren Hilfe Fächer als selbstständige Disziplinen von nicht-selbstständigen Teildisziplinen abgegrenzt werden können. Konstitutiv sind folgende fünf Punkte: 1) Selbstverständnis als eigenständiges Fach, 2) eigene nationale oder internationale Fachgesellschaften, 3) eigene nationale oder internationale einschlägige Publikationsorgane, 4) eigene unbefristete Professuren mit spezifischer Denomination, 5) eigene Studiengänge oder Studiengänge mit eindeutig sichtbaren Studienschwerpunkten (Arbeitsstelle Kleine Fächer 2018: 1). Die finnische Germanistik und die deutschsprachige Fennistik erfüllen die ersten drei Kriterien ohne weiteres durch ihre enge Anbindung an die „inländische“ und internationale Germanistik bzw. Fennistik, aber die zwei letzten Kriterien, deren Erfüllung von bildungspolitischen Entscheidungen und universitären Organisationsstrukturen abhängig ist, bedürfen etwas näherer Betrachtung.

In der Mainzer Kartierung Kleiner Fächer an den bundesdeutschen Hochschulen wird Fennistik unter Finnougristik-Uralistik angeführt²⁴ (während Hungarologie mit einem Standort und einer Professur einen eigenen Eintrag hat). In der aktuellen Kartierung werden im Fach Finnougristik-Uralistik insgesamt fünf Standorte mit insgesamt 4,3 Professuren aufgelistet: an den Universitäten Göttingen, Hamburg und München jeweils eine Professur für Finnougristik/Uralistik bzw. finnisch-ugrische Philologie, an der Universität Greifswald eine Professur für Fennistik und an der Universität Mainz eine Professur, die in der Studienlinie SNEB (Die Sprachen Nordeuropas und des Baltikums) innerhalb des Bachelorstudiengangs Linguistik anteilig (0,3) für die Ostseefennistik²⁵ zuständig ist. (Arbeitsstelle Kleine Fächer) Die Universität zu Köln wurde 2022, als die durch Pensionierung frei gewordene Professur vorerst zu einer AOR-Stelle (Akademischer Oberrat) umgewandelt wurde, von der Liste der Kleinen Fächer gestrichen. Dies zeigt, dass in der Kartierung das Kriterium „eigene unbefristete Professur mit spezifischer Denomination“

24 Vgl. hierzu die Situation in den Vereinigten Staaten (Pallasvirta 2021: 21).

25 Die Denomination lautet „Nordeuropäische und Baltische Sprachen und Kulturen“.

stärker ins Gewicht fällt als das Kriterium „eigene Studiengänge oder Studiengänge mit eindeutig sichtbaren Studienschwerpunkten“.

Insgesamt befindet sich die deutschsprachige Finnougristik/Uralistik mit Fennistik unter ständigem Druck, weil jede freiwerdende Stelle hart umkämpft ist und die fehlenden personellen Ressourcen im Zuge der universitären Strukturreformen zur Erosion der traditionellen monodisziplinären Studiengänge führen. Für kleine Fächer bedeuten die Strukturreformen allerdings nicht nur existentielle Bedrohung, vielmehr bieten sie auch Möglichkeiten zu konstruktiven Synergien zwischen Fächern und Fachteilen, die wiederum ein breiteres Lehrangebot trotz geringer Ressourcen ermöglichen. Als gelungene Beispiele für solche Synergien sind der Kölner Bachelorstudiengang Skandinavistik/Fennistik und der Greifswalder Masterstudiengang Sprachliche Vielfalt, die beide in enger Kooperation mit den beteiligten Fächern entstanden sind und vor allem in theoretisch-methodischer Hinsicht eine fundamentale Stärkung des fennistischen Studienangebots über die eigenen personellen Ressourcen hinaus bedeuten.

In den Positionierungen zur Lage der finnischen Germanistik tauchen seit den 2010er Jahren vermehrt Begriffe wie Wandel, Umbruch, neue Herausforderungen auf (siehe z.B. ausgewählte Beiträge in Lenk 2011 [2006]; Bonner/Reuter 2011; Hyvärinen/Richter-Vapaatalo/Rostila 2014). In der Tat hat die Germanistik, die einst größte Fremdsprachenphilologie an den finnischen Universitäten war, in kurzer Zeit schmerzhaft Einbuße erleiden müssen. Weil die Stellung des Deutschen nicht nur international, sondern auch als Unterrichtsfach in finnischen Schulen drastisch zurückgegangen ist, hat auch das Interesse am Germanistikstudium deutlich nachgelassen. Dies wiederum hat zusammen mit der stark zurückgegangenen Grundfinanzierung der Universitäten zu personellen und finanziellen Kürzungen in den Germanistiken geführt. Insgesamt hat die einschneidende Reduzierung der Ressourcen die Universitäten zu institutionellen und disziplinären Umstrukturierungen der Fakultäten und Studienrichtungen gezwungen, nicht selten auf Kosten der disziplinären Eigenständigkeit der Fächer. Während es vor 15 Jahren noch möglich war, an acht finnischen Universitäten Germanistik (einschließlich Übersetzen und Dolmetschen) im Hauptfach zu studieren, sind es im Studienjahr 2022/2023 nur noch sechs; die Zahl der Professuren ist von 17 auf gerade mal sechs (!) zurückgegangen. (Korhonen 2008a; Kolehmäinen 2018; Lenk 2022; Lenk/Richter-Vapaatalo 2015)

In den Organisationsstrukturen finnischer Universitäten spielen traditionelle Disziplinen heute eine eher untergeordnete Rolle. An allen sechs Universitäten, an denen Germanistik/Deutsch noch auf Masterebene studiert werden kann, ist das Fach in einem größeren Fächerverbund eingebettet, und die Bezeichnungen variieren von *saksan kieli* („Deutsche Sprache“ in Tampere und Turku), *saksan kieli ja kulttuuri* („Deutsche Sprache und Kultur“ in Jyväskylä und Oulu), *saksan kieli ja kirjallisuus* („Deutsche Sprache und Literatur“ in Turku an der Åbo Akademi) bis *germaaninen filologia* („Germanische Philologie“ in Helsinki). Je nach Studienort variiert der Anteil von gemeinsamen und fachspezifischen Studieninhalten, und je geringer der fachspezifische Anteil ist, desto herausfordernder ist es, das disziplinäre Selbstverständnis des Faches aufrechtzuerhalten. Hinzu kommt die radikale Streichung der Professuren und die damit zusammenhängende Eingliederung der übersetzungswissenschaftlichen Institute in die entsprechenden Fremdsprachenphilologien an Standorten, die beide Studienrichtungen beherbergten. Folglich werden im Zuge der Strukturveränderungen in Helsinki, Tampere und Turku die Übersetzungswissenschaft mit Schwerpunkt Deutsch und die Germanistik durch eine einzige Professur vertreten, was trotz Synergien und Innovationspotential eine enorme Hybridisierung der Lehrstühle und zugleich eine enorme Herausforderung für die StelleninhaberInnen bedeutet.

Disziplinen als Organisationseinheiten im Wissenschaftssystem sind ständigem Wandel ausgesetzt und sie konstituieren sich immer neu auf sozialer, kognitiver und kommunikativer Ebene (siehe Stichweh 2017: 181). Dies kann auch in der Entwicklung der finnischen Germanistik beobachtet werden, die anfänglich vorwiegend historisch-philologisch orientiert war, dann etwa ab den 1960er Jahren einen eindeutig system- und gegenwartslinguistischen Schwerpunkt hatte und ab der Jahrtausendwende von einer inhaltlichen, methodischen und theoretischen Pluralität geprägt ist (siehe Kolehmainen 2018: 12 und die dort angegebene Literatur). Neu ist aber, dass dieser Wandel nicht – oder zumindest nicht primär – durch die Wissenschaftscommunity selbst ausgehandelt und gesteuert wurde bzw. wird, sondern dass sie der Community durch grundlegende Strukturreformen aufoktroziert wurde bzw. wird, und zwar durch Reformen, die „die Rahmenbedingungen für akademische Lehre und Forschung und damit den institutionellen Kern disziplinärer Ordnungsstrukturen tiefgreifend veränder[n]“ (Grunert/Ludwig

2016: 886). Die Fächerverbände zwingen die einzelnen Disziplinen zu neuartigen Annäherungen und Ansätzen in der Lehre und Forschung, die im Idealfall neue, innovative und interdisziplinäre Lehr- und Forschungskonzepte entstehen lassen, im schlimmsten Fall aber bloße Überlebensstrategien bleiben.

5. Ausblick

Interdisziplinarität und Disziplinarität schließen sich gegenseitig nicht aus, vielmehr ist „[d]as moderne Wissenschaftssystem [...] in vielfältigen Hinsichten um die beiden Pole der Disziplinarität und der Interdisziplinarität herum organisiert“ (Stichweh 2021: 438). Im Positionspapier des Wissenschaftsrats (2020: 69) wird zusammenfassend festgestellt, dass im Hochschulsystem „die Disziplinen die maßgeblichen Einheiten für die Organisation von Forschung und Lehre“ sind, im wissenschaftspolitischen Diskurs dagegen „Interdisziplinarität die dominante Kategorie“ ist. Dies gilt auch für das finnische Hochschulsystem, genauso wie die Feststellung, dass die traditionelle Disziplinarität „oft mit Statik, Routine und Selbstreferenzialität assoziiert“ wird, während der Interdisziplinarität „Offenheit, Beweglichkeit und Horizonterweiterung“ zugeschrieben wird. (Wissenschaftsrat 2020: 69) Interdisziplinarität kann aber nicht durch organisationsstrukturelle Entscheidungen aufgezwungen werden, sondern sie muss von expansiven Erkenntnisinteressen und -strategien einzelner Disziplinen motiviert sein. Eine Form der Interdisziplinarität ist Entlehnung und Transfer neuer Begriffe, Theorien oder Methoden von anderen Disziplinen, um den eigenen disziplinären Horizont zu ergänzen und zu erweitern, aber die wohl gängigste Form von Interdisziplinarität ist die Kooperation zwischen Disziplinen, „weitere Kompetenzen, Methoden, Theorien und Begrifflichkeiten aus anderen Disziplinen hinzunehmen, um überhaupt ein Resultat erzielen zu können“ (Stichweh 2017: 184). Somit ist das eigene disziplinäre Fundament Voraussetzung für Interdisziplinarität, die wiederum dafür sorgt, dass die eigene disziplinäre Dynamik erhalten bleibt.

Tiivistelmä

Artikkelissa käsitellään FI-DACH-tutkimusverkoston kahden keskeisen oppiaineen, Suomessa harjoitettavan germanistiikan ja saksankielisellä kielialueella harjoitettavan fennistiikan, kehittymistä yliopistollisiksi

oppiaineiksi, niiden sisältöjä, nykytilaa ja tulevaisuuden haasteita. Molem-
mille oppiaineille on yhteistä se, että ne ankkuroituvat vahvasti oman tieteen-
alansa traditioon, mutta ovat tuoneet siihen myös uuden yliopistoympäristön
myötä uudenlaisia painotuksia. Aluksi luodaan historiallinen katsaus
kummankin oppiaineen eriytymiseen, itsenäistymiseen ja vakiintumiseen
uudessa tiedeympäristössä ja siirrytään sen pohjalta tarkastelemaan oppi-
aineiden sisällöllisiä painopisteitä ja niiden siirtymiä. Keskeisellä sijalla on
ulkomaisen germanistiikan ja ulkomaisen fennistiikan suhde yhtäältä
tieteenalojen ydinalueilla harjoitettavaan tutkimukseen ja opetukseen ja
toisaalta saksa ja suomi vieraana kielenä -opetuksen sisältöihin. Lopuksi
pohditaan, millaisia edellytyksiä suomalaisella germanistiikalla ja saksalaisen
kielialueen fennistiikalla on pieninä oppiaineina säilyttää oma tieteenalakoh-
tainen erityisyytensä ja samalla löytää paikkansa moni- ja poikkitieteisessä
tiedeyhteisössä yliopistouudistusten ja taloudellisten paineiden keskellä.

Literaturverzeichnis

Sekundärliteratur

- Aalto, Eija/Suni, Minna (Hrsg.) 1993. *Kohdekielenä suomi: näkökulmia opetukseen*.
Jyväskylä: Korkeakoulujen kielikeskus.
- Aalto, Eija/Suni, Minna (Hrsg.) 1994. *Suuntaa suomenopetukseen – tuntumaa
tutkimukseen*. Jyväskylä: Korkeakoulujen kielikeskus.
- Aalto, Eija/Latoma, Sirkku/Suni, Minna 1997. Suomi toisena ja vieraana kielenä –
tutkittua ja keskusteluta. *Virittäjä* 4/1997: 530–562.
- Altmayer, Claus 2020. Vom „Kind der Praxis“ zur wissenschaftlichen Disziplin? Die
Entwicklung des Fachs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache seit den 1990er Jahren.
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 25/1: 919–947.
- Altmayer, Claus 2022. Deutsch als Fremdsprache vs. Deutsch als Zweitsprache:
Überlegungen zu einer bislang ausgebliebenen, aber notwendigen Debatte. *Deutsch
als Fremdsprache* 1/2022: 14–26.
- Altmayer, Claus/Biebighäuser, Katrin/Haberzettl, Stefanie/Heine, Antje 2021. Das Fach
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache als wissenschaftliche Disziplin. *Handbuch
Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Kontexte – Themen – Methoden*, hrsg. von Claus
Altmayer/Katrin Biebighäuser/Stefanie Haberzettl/Antje Heine. Berlin: J.B. Metzler
Verlag, 3–22.
- Altmayer, Claus/Dobstadt, Michael/Riedner, Renate/Schier, Carmen (Hrsg.) 2014. *Literatur
in Deutsch als Fremdsprache und internationaler Germanistik. Konzepte, Themen,
Forschungsperspektiven*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Ammon, Ulrich 1991. *Die internationale Stellung der deutschen Sprache*. Berlin/New York:
Walter de Gruyter.

- Ammon, Ulrich 2015. *Die Stellung der deutschen Sprache in der Welt*. Berlin/München/Boston: De Gruyter.
- Barkowski, Hans 2003. 30 Jahre Deutsch als Zweitsprache – Rückblick und Ausblick. *Info DaF* 30/6: 521–540.
- Blei, Dagmar/Götze, Lutz 2001. Entwicklungen des Faches Deutsch als Fremdsprache in Deutschland. *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaften 19.1 & 19.2, hrsg. von Gerhard Helbig/Lutz Götze/Gert Henrici/Hans-Jürgen Krumm. Berlin/New York: Walter de Gruyter. 83–97.
- Bonner, Withold/Reuter, Ewald (Hrsg.) 2011. *Umbrüche in der Germanistik. Ausgewählte Beiträge der Finnischen Germanistentagung 2009*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang.
- Breuer, Ulrich/Ursin, Marja 2006. Präliminarien zur Geschichte der germanistischen Literaturwissenschaft in Finnland. *Finnland – Vom unbekanntem Partner zum Vorbild Europas?*, hrsg. von Hartmut E.H. Lenk. Landau: VEP. 347–366.
- Fandrych, Christian 2006: Germanistik – pluralistisch, kontrastiv, interdisziplinär. *Deutsch als Fremdsprache* 2/2006: 71–78.
- Farkas, Julius von 1952. August Ludwig von Schlözer und die finnisch-ugrische Geschichts-, Sprach- und Volkskunde. *Ural-altaische Jahrbücher* 1952: 1–22.
- Glück, Helmut 1991. Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache: eine Bestandsaufnahme. *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 2(1): 12–63.
- Götze, Lutz 2010. Strukturdebatte des Deutschen als Fremd- und Zweitsprache. Rückblick und Ausblick. *Deutsch als Fremdsprache* 4/2010: 222–228.
- Götze, Lutz/Helbig, Gerhard/Henrici, Gert/Krumm, Hans-Jürgen 2010 [2001]. Die Strukturdebatte als Teil der Fachgeschichte. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 35.1 & 35.2*, hrsg. von Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/Claudia Riemer. Berlin/New York: de Gruyter Mouton 2010. 19–34. [Die Struktur des Faches. *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaften 19.1 & 19.2, hrsg. von Gerhard Helbig/Lutz Götze/Gert Henrici/Hans-Jürgen Krumm. Berlin/New York: Walter de Gruyter 2001. 1–11.]
- Greule, Albert 2010. Alles im Griff – Homma hanskassa! Germanistische Forschung in Finnland 1970 bis 2005. *Neuphilologische Mitteilungen* 111/3: 297–306.
- Groenke, Ulrich 2009. Manchmal hilft der Zufall. Zur Entstehung eines Lehrstuhls für Fennistik in Köln. *Zwischen zwei Sprachwelten. Festschrift für die Fennistin Kaija Menger zum 75. Geburtstag*, hrsg. von Deutsch-Finnische Gesellschaft e.V./red. von Dörte Putensen. Kückenshagen: Scheunen-Verlag. 63–68.
- Grunert, Cathleen/Ludwig, Katja 2016. Disziplinen im Wandel? Erziehungswissenschaft und Soziologie im Bologna-Prozess. *Zeitschrift für Pädagogik* 62/6: 886–908.
- Haataja, Kim 2010. Deutsch in Finnland. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 35.1 & 35.2, hrsg. von Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/Claudia Riemer. Berlin/New York: De Gruyter Mouton. 1654–1658.
- Hakulinen, Auli/Leino, Pentti 2006. Genre Fennistiikassa. *A Man of Measure Festschrift in Honour of Fred Karlsson*, hrsg. von Mickael Suominen et al. Turku: The Linguistic

- Association of Finland. 12–23.
<http://www.ling.helsinki.fi/sky/julkaisut/sky2006special.shtml>
- Hasselblatt, Cornelius 2014. Wilhelm Schott als Wegbereiter der deutschen Finnougristik. *Finnisch-Ugrische Forschungen* 62: 77–183.
- Helbig, Gerhard 2005. Auslandsgermanistik versus Inlandsgermanistik? *Deutsch als Fremdsprache* 1/2005: 4–10.
- Henrici, Gert 2007. Deutsch als Fremdsprache. Eine junge Wissenschaftsdisziplin hat sich etabliert. *Bausteine für Babylon: Sprache, Kultur, Unterricht... Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Barkowski*, hrsg. von Ruth Eßer/Hans-Jürgen Krumm. München: iudicum. 333–342.
- Henrici, Gert/Koreik, Uwe (Hrsg.) 1994. *Deutsch als Fremdsprache. Wo warst Du, wo bist Du, wohin gehst Du? Zwei Jahrzehnte der Debatte über die Konstituierung des Fachs Deutsch als Fremdsprache*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Hyvärinen, Irma/Korhonen, Jarmo 2002. Das Germanistische Institut der Universität Helsinki. Geschichte und Gegenwart. *Arcturus* 1: 79–94.
- Hyvärinen, Irma/Richter-Vapaatalo, Ulrike/Rostila, Jouni (Hrsg.) 2014. *Finnische Germanistentagung 2012. Einblicke und Aussichten*. Frankfurt a.M. usw.: Peter Lang.
- Jääntti, Ahti/Holtkamp, Marion (Hrsg.) 1998. *Finnisch-deutsche Kulturbeziehungen seit dem Mittelalter*. Berlin: Berlin Verlag.
- Joutsivu, Timo 2010. Papeiksi ja virkamiehiksi. *Huoneentaulun maailma. Kasvatus ja koulutus Suomessa keskiajalta 1860-luvulle*, hrsg. von Jussi Hanska/Kirsi Vaini-Korhonen. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. 112–183.
- Karlsson, Fred 1975. Fennistiikan tieteenparadigmasta ja sen ohjausvaikutuksesta. *Virittäjä* 2/1979: 179–193.
- Karlsson, Fred 1978. *Finsk grammatik*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Karlsson, Fred (Hrsg.) 1982. *Suomi vieraana kielenä*. Helsinki: WSOY.
- Kolehmainen, Leena 2018. Jatkumolta, käänteitä ja kehityspolkuja. Saksan kielen opetusta ja tutkimusta 100-vuotiaassa Suomessa. *Tieteessä tapahtuu* 2/2018: 9–14.
- Korhonen, Jarmo 1995. *Historische Lösung in der germanischen Philologie. Germanistik in Finnland. Fünf Antrittsvorlesungen 1990–1994 von Ahti Jääntti/Kari Keinistö/Henrik Nikula/Marja-Leena Piitulainen/Jarmo Korhonen 1990–1994*. Vaasa/Germersheim: Universität Vaasa. 37–49.
- Korhonen, Jarmo 2008a. Deutsche Sprache und Germanistik in Finnland. *Jahrbuch für internationale Germanistik* XXXIX/2: 61–72.
- Korhonen, Jarmo 2008b. Finnland. *Germanistik und Deutschunterricht in 11 Ländern: Berichte aus dem Internationalen Wissenschaftlichen Rat des IDS*, hrsg. vom Institut für Deutsche Sprache. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. 15–22.
- Korhonen, Jarmo 2020. Zur Geschichte der Germanistik an der Universität Helsinki: Von den Anfängen bis zum ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts. *Finland's Door to Europe: Proceedings of the Seminar in Honour of the 120th Anniversary of the Foundation of the Chair of Germanic and Romance Philology at the University of Helsinki (1898–2018)*, hrsg. von Enrico Garavelli/Juhani Härmä. Helsinki: Uusfilologinen yhdistys. 105–143.
- Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia (Hrsg.) 2010. *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Bd. 35.1 & 35.2. Berlin/New York: De Gruyter Mouton.

- Laitko, Hubert 1982. Disziplingenese als Objekt vergleichender Untersuchung. *Probleme der Disziplingenese in der Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftsgeschichtsschreibung*, Rostock: Wilhelm-Pieck-Universität. 7–18.
- Latomaa, Sirkku/Tuomela, Veli 1993. Suomi toisena vai vieraana kielenä? *Virittäjä* 2/1993: 238–245.
- Lenk, Hartmut E.H. 2022. Schmerzhaftes Schrumpfung: Deutsch als Fremdsprache und Germanistik in Finnland. *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 6/2022: 70–91.
- Lenk, Hartmut E.H. (Hrsg.) 2011 [2006]: *Finnland – Geschichte, Kultur und Gesellschaft*. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Landau: VEP.
- Lenk Hartmut E.H./Richter-Vapaatalo, Ulrike 2015. Historischer Zweischnitt. Positionen zur aktuellen Entwicklung der finnischen Germanistik. Sie leben nicht vom Verb allein. *Beiträge zur historischen Textanalyse, Valenz- und Phraseologieforschung*, hrsg. von Hartmut E.H. Lenk/Ulrike Richter-Vapaatalo. Berlin: Frank & Timme. 195–221.
- Liimatainen, Annikki 2011. Deutsch als Wissenschaftssprache in Finnland. *Deutsch als Wissenschaftssprache im Ostseeraum – Geschichte und Gegenwart. Akten zum Humboldt-Kolleg an der Universität Helsinki, 27. bis 29. Mai 2010*, hrsg. von Michael Prinz/Jarmo Korhonen. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang. 41–54.
- Lönnroth, Harry 2011. Kieli historiassa, historia kielessä – lingvistiikka, nordistiikka ja (uus) filologia. *Tieteessä tapahtuu* 4–5/2011: 26–31.
- Lönnroth, Harry 2017. Introduction: Why Philology Matters? *Philology matters! Essays on the art of reading slowly*, hrsg. von Harry Lönnroth. Leiden/Boston: Brill. XIV–XXV.
- Lyytikäinen, Pirjo/Haapala, Vesa/Hollsten, Anna/Nummi, Jyrki/Rossi, Riiikka/Sipilä, Juhani 2017. Helsingin Kotimainen kirjallisuus: Perinteitä ja uusia haasteita. *Avain* 2017/2: 78–79.
- Menger, Manfred 2009. Zur Geschichte des Finnischlektorats an der Universität Greifswald. *Zwischen zwei Sprachwelten. Festschrift für die Fennistin Kaija Menger zum 75. Geburtstag*, hrsg. von Deutsch-Finnische Gesellschaft e.V./red. von Dörte Putensen. Kückenshagen: Scheunen-Verlag. 33–52.
- Martin, Maisa 1995. *The map and the rope. Finnish nominal inflection as a learning target*. Jyväskylä: University of Jyväskylä.
- Mela, Marjo/Mikkonen, Pirjo (Hrsg.) 2007. *Suomi kakkonen ja kirjallisuuden opetus*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Meves, Uwe 1994. Zum Institutionalisierungsprozeß der Deutschen Philologie: Die Periode der Lehrstuhlerichtungen (von ca. 1810 bis zum Ende der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts). *Wissenschaftsgeschichte der Germanistik im 19. Jahrhundert*, hrsg. von Jürgen Fohrmann/Wilhelm Vosskamp. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler. 115–202.
- Nünning, Ansgar/Sommer, Roy (Hrsg.) 2004. *Kulturwissenschaftliche Literaturwissenschaft. Disziplinäre Ansätze – Theoretische Positionen – Transdisziplinäre Perspektiven*. Tübingen: Gunter Narr.
- Paletschek, Sylvia 2007. Geisteswissenschaften in Freiburg im 19. Jahrhundert: Expansion, Verwissenschaftlichung und Ausdifferenzierung der Disziplinen. *550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Bd. 3: Von der badischen Landesuniversität zur Hochschule des 21. Jahrhunderts*, hrsg. von Bernd Martin. Freiburg: Verlag Karl Alber.

- Paletschek, Sylvia 2010. Eine deutsche Universität oder Provinz versus Metropole? Berlin, Tübingen und Freiburg vor 1914. *Die Berliner Universität im Kontext der deutschen Universitätslandschaft nach 1800, um 1860 und um 1910*, hrsg. von Rüdiger vom Bruch (unter Mitarbeit von Elisabeth Müller-Luckner). München: R. Oldenbourg Verlag. 213–242.
- Pallasvirta, Elina 2021. *Transatlanttinen fennougristiikka. Suomalas-yhdysvaltalaiset suhteet ja tieteenalan kehitys Yhdysvalloissa toisesta maailmansodasta 1960-luvulle*. Helsinki: Unigrafia.
- Palola, Elina 2015. Filologia, suomalainen filologia ja fennistinen filologia. *Virittäjä* 2/2015: 223–248.
- Palola, Elina 2020. What is philology? Philology and its utilisation in the study of linguistic variation and change. *Eesti rakenduslingvistika ühingu aastaraamat* 16: 157–175.
- Pantermöller, Marko 2013. Geschichte und Gegenwart der fennistischen Ausbildung im deutschsprachigen Raum. *Finnische Sprache, Literatur und Kultur im deutschsprachigen Raum. – Suomen kieli, kirjallisuus ja kulttuuri saksankielisellä alueella*, hrsg. von Marja Järventausta/Marko Pantermöller. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. 75–90.
- Parente-Čapková, Viola 2022. Kirjallisuudentutkimus ja filologia. *Avain* 19/4: 42–53.
- Parry, Christoph 2014. Welche Aufgaben kann eine germanistische Literaturwissenschaft in Finnland erfüllen? *Finnische Germanistentagung 2012. Einblicke und Aussichten*, hrsg. von Irma Hyvärinen/Ulrike Richter-Vapaatalo/Jouni Rostila. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang. 36–51.
- Reuter, Ewald 2020. Deutsch als Fremdsprache seit 1995: Die Talfahrt des DaF-Unterrichts in Finnland. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 25:1: 892–895.
- Riedner, Renate/Dobstadt, Michael 2016. „Winks upon winks upon winks“ – Plädoyer für eine literarische Perspektive auf Sprache und Kultur im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 42, 14–36.
- Saarikivi, Janne 2001. Fennougristiikka: lingvistiikkaa vai filologiaa? – *Virittäjä* 2/2001: 267–270.
- Schiewer, Gesine Lenore 2020. Vorwort zur Reihe Interkulturelle Germanistik. *Konzepte der Interkulturalität in der Germanistik weltweit*, hrsg. von Renata Cornejo/Gesine Lenore Schiewer/Manfred Weinberg. Bielefeld: transcript Verlag. 9–14.
- Schweitzer, Robert 1995 [1993]. *Die Wiborger Deutschen*. 2., durchgesehene Auflage. Helsinki: Stiftung zur Förderung deutscher Kultur.
- Senrau, Richard 2009. Zur Geschichte der Fennistik in Berlin. Zwischen zwei Sprachwelten. Festschrift für die Fennistin Kaija Menger zum 75. Geburtstag, hrsg. von Deutsch-Finnische Gesellschaft e.V./red. von Dörte Putensen. Kückenshagen: Scheunen-Verlag. 53–62.
- Siitonen, Kirsti 1999. *Agenttia etsimässä. U-verbijohdokset edistyneen suomenoppijan ongelmana*. Turku: Turun yliopisto.
- Sitta, Horst 2004. Inlandsgermanistik – Auslandsgermanistik. Was für einen Sinn hat eine solche Unterscheidung? *Deutsch als Fremdsprache* 4/2004: 195–198.
- Sommer, Łukasz 2017. Onko suomalainen filologia mahdollinen? Suomalaisen kirjallisuuden ABC. *Tutkimus, kääntäminen ja opetus ulkomaisissa yliopistoissa*, hrsg.

- von Mika Hallila/Lukas Sommer. Varsova: Varsovan yliopisto. 284–294.
<https://www.oph.fi/sites/default/files/documents/suomalaisen-kirjallisuuden-abc.pdf>
- Stichweh, Rudolf 2017. Interdisziplinarität und wissenschaftliche Bildung. *Fundiert forschen*, hrsg. von Hanna Kauhaus/Norbert Krause. Wiesbaden: Springer Fachmedien. 181–190.
- Stichweh, Rudolf 2021. Disziplinarität, Interdisziplinarität, Transdisziplinarität – Strukturwandel des Wissenschaftssystems (1750–2020). *Handbuch Transdisziplinäre Didaktik*, hrsg. von Tobias Schmohl/Thorsten Philipp. Bielefeld: transcript Verlag. 433–448.
- Stipa, Günter Johannes 1990. *Finnisch-ugrische Sprachforschung. Von der Renaissance bis zum Neupositivismus*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- Tuchtenhagen, Ralph 2020. Die Anfänge der deutschsprachigen Fennistik in Dorpat während des 19. Jahrhunderts. *Den Norden im Blick. Beiträge zu einer Fachgeschichte der Nordistik*, hrsg. von Ralph Tuchtenhagen. Berlin: Nordeuropa-Institut. 155–193.
- Weinrich, Harald 1979. Deutsch als Fremdsprache – Konturen eines neuen Faches. *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 5: 1–13.
- Virtaranta, Pertti/Tolvanen Kari (Hrsg.) 1971. *Suomea ulkomailla*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Ylikoski, Jussi 2021. Fennougristiikan historiaa Virittäjän valossa. *Virittäjä* 4/2021: 476–498.

Internetquellen

- Arbeitsstelle Kleine Fächer. <https://www.kleinefaecher.de/kartierung/arbeitsstelle-kleine-faecher.html>
- Arbeitsstelle Kleine Fächer 2018. *Bericht zum Stand der Neukartierung kleiner Fächer im Projekt „Erfahrungsaustausch, Vernetzung und Förderung der Sichtbarkeit kleiner Fächer“*, Stand 31. August 2018. Mainz 2018.
https://www.kleinefaecher.de/fileadmin/user_upload/img/2018_Bericht_zum_Stand_der_Neukartierung_kleiner_Faecher.pdf
- Bachmann-Medick, Doris 2019. Cultural Turns, Version: 2.0. *Docupedia-Zeitgeschichte*, 17.06.2019. http://docupedia.de/zg/Bachmann-Medick_cultural_turns_v2_de_2019
- Deutschlektorat = Das Deutschlektorat beim DDR-Kulturzentrum in Helsinki.
<https://www.ddr-kulturzentrum.com/DL.html#Zeit>
- Fennistik Greifswald. https://dewiki.de/Lexikon/Fennistik_Greifswald
- FI-DACH-Forschungsnetzwerk. <https://sites.utu.fi/fi-dach/de/>
- Fennistik Wien = Geschichte der Fennistik an der Universität Wien. <https://finnougristik.univie.ac.at/ueber-uns/geschichte/geschichte-der-fennistik-in-wien/>
- Folkloristiikan professorit = Folkloristiikan professorit 1898.
<https://blogs.helsinki.fi/folkloristiikka/henkilokunta/folkloristiikan-professorit-1898/>
- Hämäläinen, Eila 2017. Suomi vieraana ja toisena kielenä Helsingin yliopistossa. Viisi ensimmäistä vuosikymmentä. Helsinki: Helsingin yliopiston suomen kielen, suomalais-ugrilaisten ja pohjoismaisten kielten ja kirjallisuuksien laitos.
<https://core.ac.uk/download/pdf/147688927.pdf>
- Internationales Germanistenlexikon 2011 [2003]. Internationales Germanistenlexikon 1800–1950 Mit Beiträgen von: Christoph König, bearbeitet von: Birgit Wägenbaur

und et al., hrsg. von Christoph König, De Gruyter.

<https://doi.org/10.1515/9783110908053>

ISH: Geschichte = Institut für Slawistik und Hungarologie: Geschichte.

<https://www.hungarologie.hu-berlin.de/de/geschichte>

Kielitoimiston sanakirja 2022. Helsinki: Kotimaisten kielten keskuksen verkkojulkaisu
35. URN: NBN:fi:kotus-201433. Päivitettävä julkaisu. Päivitetty 10.11.2022.

<https://www.kielitoimistonsanakirja.fi>

Päivärinte, Sari 2006. Ulkomaanlehtoriyhdistyksen toimintaa 35 vuotta.

<https://yll.fi/ulkomaanlehtorit/yhdistys/historiaa>

Tieteen termipankki 2023. <https://tieteentermipankki.fi>

Tuntemattomalla päähän? Kaunokirjallisuus aikuisten maahan muuttaneiden suomen
kielen edistäjänä. <https://tuntemattomalla-paahan.com/>

Wissenschaftsrat 2020. *Wissenschaft im Spannungsfeld von Disziplinarität und
Interdisziplinarität*. Positionspapier (Drs. 8694-20). Köln Oktober 2020.

<https://www.wissenschaftsrat.de/download/2020/8694-20.html>